

# Beteiligung an den Freischarenzügen

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **55 (1982)**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

#### 4. Beteiligung an den Freischarenzügen

Als heissblütiger Radikaler und Mitglied der «Chutzen-Schützen» spielte Adrian von Arx in den Freischarenzügen von 1844/45 eine aktive Rolle. Er wurde Mitglied des Freischarenkomitees und stiess damit in die Führungsclique der radikalen Bewegung vor. Wählte man seinen Freund Ulrich Ochsenbein zum Präsidenten des Komitees, so wurde er dessen Aktuar. Leider sind die Protokolle der Freischaren – zwei Bände, die in Olten aufbewahrt worden sind – verloren gegangen, so dass wir über seine Tätigkeit in der Bewegung nicht mehr viel aussagen können. Nur einige wenige Briefe, die zum Teil von ihm geschrieben sind, sind im Nachlass Schneider und Ochsenbein im Staatsarchiv Bern vorhanden.

Am 8. Dezember 1844<sup>35</sup> marschierte von Arx mit den Chutzen nach Olten. Sie traten in Reiden über die Kantonsgrenze und stiessen zu den Oltnern, die auf den Höhen von Knutwil bereits Stellung bezogen hatten. Die Kunde über das Misslingen des Aufstandes der Liberalen in Luzern war für die Freischärler enttäuschend: die Solothurner zogen noch am gleichen Tage nach Hause. Die den Luzerner Liberalen zu Hilfe gekommenen Freischaren fühlten sich zu schwach, um einen Angriff auf Luzern zu wagen.

Aber die Freischärler liessen trotz des missglückten Ausganges nicht locker. Ein neuer Zug sollte unternommen werden, um das verhasste Régime in Luzern zu stürzen. Nach einer Versammlung in Solothurn fand am 2. Dezember 1845<sup>36</sup> eine weitere Beratung in Olten statt, an der 25 Offiziere teilnahmen. Der Tagungsort war bezeichnend, lag er doch im Mittelpunkt der Freischarenkantone Bern, Aargau, Baselland und Solothurn, und viele Oltner, wie Oberst Konrad Munzinger und Adrian von Arx, waren treibende Kräfte in diesem Unternehmen. Munzinger war ein Bruder des spätern Bundesrates. Im Februar 1845 bereiteten sich die «Chutzen» zu diesem Unternehmen vor. Hauptmann Rust übernahm das Kommando über die Kanone «Vorwärts». Von Arx sorgte u. a. dafür, dass die Bränderli, die man zum Abfeuern benötigte, in Solothurn hergestellt wurden.<sup>37</sup>

Der für die Freischaren unglückliche Ausgang dieses zweiten Zuges

*Hunsback*» (Der Bucklige) ist im Stile Shakespeares gehalten. Es wurde damals ins Deutsche übersetzt. Leider ist diese Übersetzung in keiner Bibliothek des In- und Auslandes noch vorhanden. Adrian hatte vermutlich eine Vorliebe für Shakespeare. Über Knowles, siehe auch: *The Cambridge History of English Literature*, Bd. 13, Cambridge 1922, University Press, S. 268/269.

<sup>35</sup> Siehe Literatur zum 1. Freischarenzug, z. B. *Marchi*, S. 88.

<sup>36</sup> *Brief Adrians an U. Ochsenbein vom 31. Januar 1845.*

<sup>37</sup> *Brief des Hpt. Hubler, Nidau, vom 7. März 1845.*

ist bekannt. An welchen Orten sich von Arx während dieses Zuges aufhielt, kann nicht mehr festgestellt werden. Auf jeden Fall konnte er heil und unversehrt nach Hause gelangen, während es den «Chutzen» schlecht erging, hatten sie doch ihre Kanone verloren. Aber ungebrochen blieb ihr Kampfgeist!

Nun hatten sie die Aufgabe, die Gefangenen, die in den Händen der Luzerner geblieben waren, zurückzukaufen. Die Luzerner verlangten für die 68 Solothurner eine Loskaufssumme von 20 000 Franken. Um diese Summe durch eine Sammlung zusammenzubringen, bildete sich ein Hilfskomitee unter Dr. A. Schmidt, Obergerichtspräsident; selbstverständlich war Adrian von Arx Aktuar. Am 26. April 1845<sup>38</sup> wandte es sich in einem Aufruf an das Solothurner Volk, damit es eine Beisteuer an diese Loskaufssumme entrichte. Die Regierung in Solothurn streckte den Freischärlern diese Summe vor, so dass die Gefangenen freigelassen wurden. Freilich musste nun dieses Geld zurückbezahlt werden. In der Not wandte sich das Komitee an den bernischen Regierungsrat Schneider, er möchte veranlassen, dass ein Teil der im Kanton Bern gesammelten Gelder Solothurn zufließen solle. Aber trotz allen Befürchtungen brachte man das nötige Geld bereits in der Stadt Solothurn und ihrer Umgebung selbst zusammen. Man hatte zudem noch genügend Mittel, um die den «Chutzen» bei Malters verlorengegangene Kanone durch eine neue ersetzen zu können. An einem Grümpelschiessen, das vom 26.–28. Oktober 1845 in Langendorf stattfand, wurde die Kanone auf den Namen «Unverzagt» getauft. Als Einladung für die Schützen aus nah und fern erschien im Solothurner Blatt ein launiges Gedicht.<sup>39</sup> Als Verfasser zeichnete einfach das Lan-

<sup>38</sup> *Sol. Bl. vom 30. April 1845.*

<sup>39</sup> Das Gedicht wird hier abgedruckt, weil es für die Stimmung dieser Zeit typisch ist.

#### **Ihr liebe Nachbure und Eidgenosse:**

d’Kanone für Längedorf isch gosse,  
Und dass d’Lafette fertig werde mag,  
Hämmere d’Schmiede scho mänge liebe Tag:  
Mer hei dene Bürstlene d’Fulket vertriebe,  
Au d’Farb zum Astriche isch scho gribel!  
So hei mer denn zu gueter Letzt  
Für Usschiess und Taufete festgesetzt –  
Natürlich vorbhalte Gottes Ober –  
G’walt – de sächsezwänzigst Oktober,  
Und die zwee druf folgende Täg,  
Machet also eui Stutzer zwäg!  
Alti – Bruch muss me eisder respektere!  
Drum werde – n au Taufpathe funkzioniere,  
Doch nit öbbe so Mummeli und alti Gruchsi!  
Nei, die lustige Schütze von Herzogebuchi! –

gendörfer Komitee; aber als seinen Verfasser erkennt man leicht Adrian von Arx, da es von demselben Geiste getragen ist, wie seine Mundartgedichte, z. B. «Es isch e nid» oder «Erwischt».

Welch hoher Achtung er sich bei den Liberalen erfreute, zeigte sich am Schützenfeste, das Ende Juni 1846<sup>40</sup> in Solothurn abgehalten wurde. Die Langendorfer Schützen spielten eine tonangebende Rolle. Viele ausserkantonale Schützenvereine nahmen teil, aus dem Kanton Bern, aus dem Baselbiet und sogar aus dem Murtenbiet, nebst vielen andern Vereinen aus der ganzen Schweiz. Auf dem Festplatz, in der Nähe des Werkhofes, wurde ein Triumphbogen errichtet, auf dem in den vier Windrichtungen je eine Inschrift von der Hand von Arx' angebracht wurde.

Die gegen Süden lautete beispielsweise:

*Der Süd gibt edlen Wein, gibt goldne Früchte auch,  
Der Südwind gebiert zugleich des Föhnwinds gift'gen Hauch.  
Misstrauisch, Schütze, blick' auf gleisnerischen Schein,  
Die Schlange birgt sich gern ins Blumenbett hinein.*

Am Mittwoch, dem 1. Juni, besuchte der vollzählige Kantonsrat, in Gala gekleidet, den Schützenplatz. Von Arx hielt im Namen des Festkomitees eine Ansprache, im Grunde genommen ein Loblied auf die Regierung Munzinger: «Dank für eine weise Gesetzgebung, Dank für den hohen Sinn, der unsere Strassen unter die vorzüglichern der Schweiz zählen lässt, der den Landmann von den Lasten der Zehnten und der Bodenzinse befreite, Dank, ihr Wehrmänner, für die Liebe, mit der er unsern Ehrenstand gross ziehen will, Dank, ihr Schulmänn-

Do wei mer eis singe, trinke u – ässe!  
Eusi alti Häx z'Zug inne vergässe,  
Die neuu Kanone chäch lo loh chrache,  
As eims s'Herz im Lib afoht lache,  
As der Wissesstei wankt i sini Stütze,  
Und d'Jesuitefründ vor Chib versprütze!  
Die chline Gwünst müesse – n – ech nit verdriesse,  
'Sisch nur e Grümpel – oder Fötzelschiesse!  
So chömet also zahlrich här!  
Mer luege nit, heit – er im Woppe – n – e Bär.  
Am Fahne ne wisse – oder blaue Fätze,  
Mer werde – n ech als Eidsgenosse liebe und schätze!  
Inzwüsche nähmet als Unterpfang  
Fordwährender Fründschaft eusi Bruderhand –  
Was brucht's süst noh Complimente? – Adje:

Das Längedörfer Comité.

Es sei darauf hingewiesen, dass in der alten Oltner Mundart das L noch nicht durch das U verdrängt worden ist!

<sup>40</sup> Sol. Bl. vom 4. Juli 1846.

ner, für die offene Hand, die aus der nicht eben reichen Landeskasse eure Existenz aufzubessern bestrebt, Dank für die Klugheit, mit der die Klippen der Religionsgefahr vermieden . . . .»

In der Zeit nach den Freischarenzügen, am 24. Mai, erschien ein Gedicht im Solothurner Blatt, betitelt «Hauptmann Ulmi am 19. Mai 1845». In Klammer steht als Verfasser: «Nach dem Bericht eines Augenzeugen.» Signiert ist es mit einem E (von Arx)! Dieses balladenhafte Gedicht behandelt den Fall eines Luzerner Hauptmanns, der als Liberaler die Partei der Flüchtlinge ergriffen hatte. Er wurde deshalb am 19. Mai 1845 öffentlich vor seiner Kompanie degradiert und zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gedicht ist im selben überschwenglichen und pathetischen Ton gehalten wie dasjenige über den Major Übel.

So ist von Arx nach den Freischarenzügen in die Reihe der Prominenten der liberalen Bewegung aufgerückt. Freilich war er kein Führer; er konnte wohl durch flammende Worte die Herzen seiner Zuhörer begeistern, sie aber nicht an sich binden; dafür war er eine zu verinnerlichte Natur. Zudem stand er doch in einer untergeordneten Stellung, im Schatten Munzingers und seiner Freunde. Trotzdem trat er mit vielen Freiheitskämpfern des In- und Auslandes in freundschaftliche Beziehungen, vor allem mit solchen der radikalern Richtung. Dies bezeugt die Hinterlassenschaft seiner Briefe. Zu seinen Freunden gehörten viele Berner, so Ochsenbein, ferner Dr. Barman, der Führer der radikalen Unterwalliser, Dr. Henne, und sogar Kossuth, der Held der ungarischen Freiheitskämpfer.

Aber bei aller Gunst, die er bei den Liberalen genoss, darf nicht übersehen werden, dass er doch als Freischärler gekennzeichnet war, nicht nur bei den Konservativen, sondern auch bei den Gemässigten, bei allen jenen, die einer gewaltsamen Lösung ablehnend gegenüberstanden. In Solothurn selber bildete sich eine Gruppe, die sich noch radikaler als die Chutzen gebärdete und sich in Opposition zum Régime Munzingers stellte. Ihr war auch von Arx als treuer Gefolgsmann Munzingers nicht genehm. Diese Leute scharten sich um das «Solothurner Volksblatt». Diese Gegnerschaft von rechts, wie von links, sollte sich für ihn später verhängnisvoll auswirken. Er gehörte also zu jenen «Notari» und «Sekretari», die Jeremias Gotthelf in seinen Schriften scharf aufs Korn genommen hat. Mag er auch öfters ein grosses Wort geführt haben, so ist an seinem aufrichtigen und edel-führendem Herz nicht zu zweifeln. Er war vom besten Willen beseelt, in unserm Vaterlande bessere Zustände herbeizuführen.